

DER MANTEL



Dom St. Peter



St. Martin



Pfarrbrief 2/2021 In dieser Ausgabe lesen Sie:

- UNESCO-Welterbe: Worms, der Dom und das jüdische Erbe
- Pastoraler Weg: Quo vadis, Kirche in Worms?
- Ehrenamt: Verdienstmedaille des Landes für Klaus Berg



"Ich habe euch erwählt!"

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Schwestern und Brüder

Wenn dieser Pfarrbrief aus dem Druck kommt und verteilt wird, liegen die Bundestagswahlen bereits hinter uns. Zum Zeitpunkt, da ich diese Zeilen schreibe, weiß ich noch nicht, wie es ausgehen mag. Noch werden jeden Tag neue Umfragen veröffentlicht. Gefühlt jede Straßenlampe hier in Worms ist mit Wahlplakaten behängt. Unterschiedlichste Personen, Parteien und Wählergruppen werben um unsere Stimme: Wählt mich! Und natürlich werden wir von allen Seiten mit allen möglichen Versprechungen bezirzt. Was davon nach den Wahlen übrig bleibt - man darf gespannt sein.

Dass wir wählen dürfen, dass wir in unserem Land seit über 70 Jahren in einer freien Demokratie leben (all den dummen Parolen von Coronadiktatur zum Trotz), ist ein Geschenk, für das wir dankbar sein dürfen. Dass manche dieses Geschenk nicht recht wertschätzen und sich nicht an den Wahlen beteiligen, ist eigentlich traurig. Was tun die Kandidatinnen und Kandidaten nicht alles, um gewählt zu werden. Am Samstag, am Markttag, kann man in Worms von Stand zu Stand gehen, mit den

Kandidat*innen ins Gespräch kommen, Kugelschreiber, Blumensamen und andere Wahlwerbegeschenke einsammeln. Ja, was wird nicht alles getan, um gewählt zu werden, um unsere Stimme zu bekommen.

Mir fällt im Blick auf die Bundestagswahl ein Wort aus der Bibel ein, das mich immer wieder tief bewegt. Im Johannesevangelium sagt Jesus: "Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt; und ich habe euch dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt. Und dass eure Frucht bleibt!" (Joh 15,16)

Ist das nicht faszinierend? Während unsere Bundestagskandidaten Gott weiß was alles anstellen müssen, nur um von uns gewählt zu werden, sagt uns Jesus, jedem von uns: "Meine Stimme hast du! Ich habe dich längst schon gewählt!" Und das, ohne dass wir irgendetwas dafür tun müssten. Gott hat uns erwählt!

Wer gewählt ist, der wird auch in die Verantwortung genommen. Der hat jetzt die Aufgabe, als Abgeordneter nicht nur unsere Interessen zu vertreten, sondern aktiv Gesellschaft zu gestalten. Und der wird daran gemessen, ob er dieser Verantwortung gerecht wird und was er am Ende für eine bessere, gerechtere, soziale Gesellschaft, ein friedvolles, gutes Mit-



einander erreicht hat. Wenn er seiner Verantwortung nicht gerecht geworden ist, dann wird er oder sie in vier Jahren abgewählt.

Auch Gottes Erwählung nimmt uns in die Pflicht. Hier geht es nicht nur um nationale Interessen, sondern um die ganze Welt. Es geht darum, in dieser Welt Reich Gottes aufzubauen, unseren Beitrag zu leisten – im Namen und Auftrag Christi – für eine bessere Welt, für die Bewahrung der Schöpfung, für ein friedvolles Miteinander aller Menschen, für soziale Gerechtigkeit, ein Ende des Hungers und vieles mehr. Gott vertraut uns seine Welt an! Weil Gott uns das zutraut. Weil er uns erwählt hat, weil er uns seine Stimme gegeben hat. Und Gott

wählt uns nicht einfach ab, wenn er unzufrieden mit unsere Arbeit ist, wenn wir es nicht gut machen. Seine Erwählung bleibt. Aber sie verpflichtet, sie nimmt uns immer neu in die Verantwortung.

Mich motiviert dieser Gedanke: Gott traut mir das zu! Er hat mir seine Stimme gegeben, er hat mich erwählt, damit ich mit meinen Möglichkeiten und an meinem Platz meinen Beitrag leiste für eine bessere Welt. Und ich freue mich, dass ich Tag für Tag in unseren Gemeinden mit vielen motivierten und hoch engagierten Menschen zusammen am Aufbau seines Reiches mitbauen darf. Und ich würde mich freuen, wenn es Ihnen genauso geht.



Ihr

Tobias Schäfer, Propst



"Aber gekündigt ist uns nicht worden!"

Betrachtung zur Darstellung der Synagoge am Wormser Dom aus Anlass der Verleihung des Unesco-Welterbe-Titels an die SchUM-Städte Worms, Mainz und Speyer.

Worms darf den Titel "Unesco-Welterbe" tragen. Viele Jahre währten die Bemühungen, die schließlich zum Erfolg geführt haben. Zwar darf sich Worms den Titel teilen mit Mainz und Speyer, aber es war doch viel Stolz zu spüren, als die Entscheidung Ende Juli gefallen war: Worms gehört zum Welterbe.

Dabei – so ganz stimmt das ja nicht. Es ist nicht Worms als Stadt, sondern es ist das jüdische Erbe der sog. "SchUM-Städte" Worms, Mainz und Speyer. Die Auszeichnung erinnert daran, dass in diesen Städten im Mittelalter die jüdischen Gemeinden Zentren der Gelehrsamkeit und der Rechtsprechung für das ganze über die Welt verstreute Judentum waren. Hier ist besonders das aschkenasische Judentum geformt und geprägt worden. Und wenn wir ehrlich sind, muss uns dieser Titel auch daran erinnern, dass die Wormser Bürger der jüdischen Gemeinde nicht immer nur freundlich und offen gegenüber standen. Immer wieder gab es Einschränkungen, Zurücksetzungen, ja auch Verfolgung, Vertreibung, Pogrome.

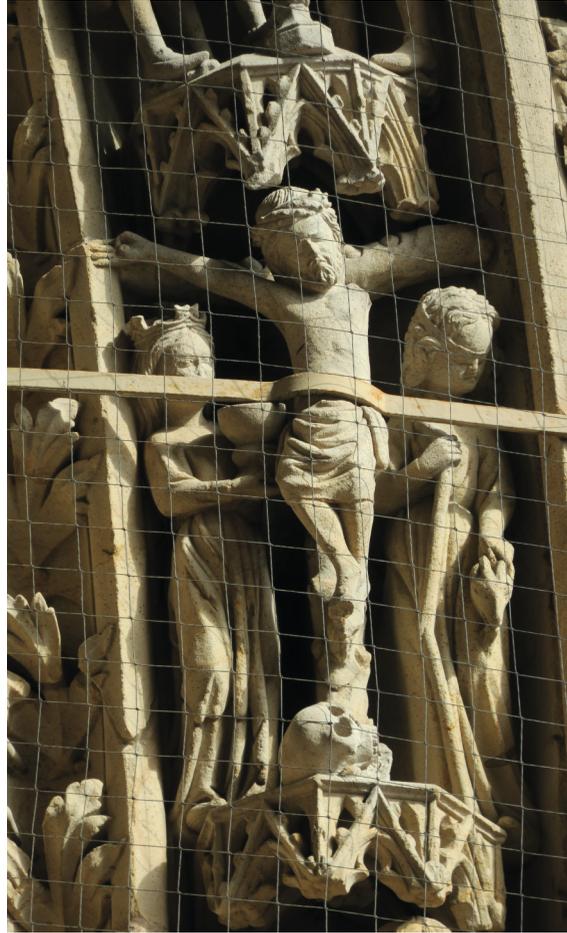
Etwa im Jahr 1096, unmittelbar nachdem der hl. Bernhard von Clairvaux in flammenden Predigten auch in Worms zum Kreuzzug mobilisierte. Der Bischof bot den Verfolgten zwar im Bischofshof Schutz, wo sich die Juden verbarrikadieren konnten, aber die Barrikaden hielten nur eine Woche, dann stürmte der aufgepeitschte Pöbel den Bischofshof. Oder 1349 – das schreckliche Pestpogrom, bei dem über 400 Wormser Juden ermordet, ihr Hab und Gut geplündert wurde – von Wormser Bürgern. Und schließlich der 9. November 1938 mit den anschließenden Deportationen und der Vernichtung der jüdischen Gemeinde. Nein, es ist keine Geschichte, in der sich Worms und seine Bürger nur mit Ruhm bekleckert hätten. Umso wichtiger ist es, dieses Kulturerbe und diese Geschichte, mit seinen Glanzzeiten genauso wie mit den dunklen Kapiteln, nicht zu vergessen, sondern immer neu zu erinnern und aus der Geschichte Lehren zu ziehen. Das gilt auch für die Kirche und den Dom.



"The loser standing small..." ?

Wie an vielen mittelalterlichen Kathedralen und Kirchen gibt es auch am Wormser Dom, am Südportal, eine Darstellung, die uns daran erinnert, dass auch die Kirche und ihre Theologie mit dazu beigetragen hat, dass Juden Verfolgung erlitten. Es ist die allegorische Darstellung der Synagoge. Zweimal ist sie am Südportal dargestellt: einmal in der Kreuzigungsszene im Bogen über dem Portal: hier stehen unter dem Kreuz zwei Frauen. Die eine fängt mit einem Kelch das Blut aus der Seitenwunde Jesu auf: es ist die Ecclesia, die Kirche. Sie empfängt vom Kreuz Erlösung, Heil. Auf der anderen Seite steht die Synagoge, abgewandt, mit verbundenen Augen, blind.

Noch einmal, deutlich größer, steht die Synagoge rechts vom Portal im Verband der vier Frauengestalten. Oben rechts ist wieder die Ecclesia oder die "Fides", der Glaube: eine starke, stolze, schöne Frau. Ein Siegertyp. In der unteren Reihe, links neben der "Frau Welt", dem Inbegriff des egoistischen, selbstverliebten Menschen, steht die Synagoge. Wieder mit verbundenen Augen als Zeichen für ihre Blindheit gegenüber dem Heil. Der Stab, Zeichen des Sieges oder der besonderen Erwählung, ist zerbrochen. Aus der Hand gleitet ihr das Opfertier; die Gesetzestafeln, Zeichen des Alten Bundes, stürzen



Kreuzigungsszene im Bogen über dem Portal (Fotos: Martina Bauer).

über ihrer Schulter zu Boden. So sehen Verlierer aus! Das ist die Botschaft, die der mittelalterliche Künstler virtuos in Szene gesetzt hat. Die Synagoge – und damit das Judentum, das Volk des Alten Bundes – ist besiegt. Der Neue Bund hat den alten



ersetzt. Aus dem auserwählten Volk sind die Verworfenen, die Verblendeten und blinden Verlierer geworden, von Gott verstoßen. So geht es dem, der nicht an Christus glaubt, das ist die unmissverständliche Botschaft. "Loser" – Verlierer.

"The winner takes it all. The loser standing small beside the victory. That's her destiny." So heißt es in einem bekannten Song der Popgruppe ABBA. Ja, genau so hat mittelalterliche Theologie und Kunst das Judentum gesehen und dargestellt: als Loser, Verlierer. "The winner takes it all!", "Wir, die Kirche, sind die Gewinner, wir stehen auf der richtigen Seite!" Das ist die Botschaft. "Wir bekommen alles, erhalten den Siegespreis, das Heil. Wir sind jetzt Gottes erwähltes Volk!" Die Synagoge steht klein und blamiert daneben. Besiegt, abgeschrieben. "That's her destiny": Das ist ihre Bestimmung.

Diese böse Darstellung hatte fatale Folgen. Sie hat sehr tief in die Seele der Christen ein Überlegenheitsgefühl gegenüber den Menschen jüdischen Glaubens eingegraben, das zum Nährboden für Hass, Pogrome und schließlich die menschenverachtende Rassenideologie der Nazis werden konnte. Das müssen wir uns, wenn wir heute auf das Bild der Synagoge am Dom schauen, immer wieder bewusst machen.

Eine neue Sichtweise und ein neues Verhältnis

Erschrocken und beschämt gegenüber der eigenen Verantwortung am Holocaust hat die katholische Kirche mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil diese fatale Überheblichkeitstheologie gegenüber dem jüdischen Volk radikal korrigiert. Gott hat seine Erwählung niemals zurückgezogen! Das jüdische Volk ist und bleibt sein auserwähltes Volk, mit dem wir als Christen in ganz besonderer und tiefer Weise verbunden sind, schon weil Jesus Christus diesem Volk entstammt:

"Diejenigen, die das Evangelium noch nicht empfangen haben, sind auf das Gottesvolk auf verschiedene Weise hingeordnet. In erster Linie jenes Volk, dem der Bund und die Verheißungen gegeben worden sind und aus dem Christus dem Fleische nach geboren ist (vgl. Röm 9,4-5), dieses seiner Erwählung nach um der Väter willen so teure Volk: die Gaben und Berufung Gottes nämlich sind ohne Reue (vgl. Röm 11, 28-29)." (II. Vatikanisches Konzil, Lumen Gentium Nr. 16).

"In ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bandes, wodurch das Volk des neuen Bundes mit dem Stamm Abrahams geistlich verbunden ist. (...) Deshalb kann die Kirche nicht vergessen, dass sie durch jenes Volk, mit dem Gott aus unsagbaren



Erbarmen den Alten Bund geschlossen hat, die Offenbarung des Alten Testaments empfing und genährt wird von der Wurzel des guten Ölbaums, in den die Heiden als wilde Schösslinge eingepfropft sind (vgl. Röm 11,17-24). Denn die Kirche glaubt, dass Christus, unser Friede, Juden und Heiden durch das Kreuz versöhnt und beide in sich vereinigt hat (vgl. Eph 2,14-16)." (II. Vatikanisches Konzil, Nostra Aetate Nr. 4).

Wie heute damit umgehen?

Wenn wir heute die mittelalterliche Darstellung der Synagoge am Dom sehen, dann müssen wir unbedingt diese neue – eigentlich uralte und biblische – Sichtweise im Kopf und im Herzen haben. Und die historische Darstellung der Synagoge muss uns heute zutiefst beschämen. Die Erhebung der SchUM-Städte zum Welterbe könnte für uns ein Anstoß sein, um darüber nachzudenken, wie wir neben



"Buber-Blick" (Foto: Norbert Rau).



die Darstellung der historischen und falschen Sichtweise vielleicht auch das heutige Verhältnis von Christen und Juden, von Kirche und Synagoge, unmissverständlich und für jedermann unübersehbar darstellen und zeigen können. Ein modernes Kunstwerk, das wir neben die alte und überkommene Darstellung stellen, wäre vielleicht ein spannendes und herausforderndes Projekt: Ein Kunstwerk, das sich jene versöhnliche und verbindende Sicht zu eigen macht, die das II. Vatikanische Konzil formuliert hat und die schon 30 Jahre zuvor, in dunkelster Zeit, in einem berühmten Wort Martin Bubers im Blick auf unseren Dom zum Ausdruck kommt:



Martin Buber (Foto: commons.wikimedia.org/wiki/File:Martin_Buber_1963c.jpg).

"Ich lebe nicht fern von der Stadt Worms, an die mich auch eine Tradition meiner Ahnen bindet; und ich fahre von Zeit zu Zeit hinüber. Wenn ich hinüberfahre, gehe ich immer zuerst zum Dom. Das ist eine sichtbar gewordene Harmonie der Glieder, eine Ganzheit, in der kein Teil aus der Vollkommenheit wankt ... Dann gehe ich zum jüdischen Friedhof hinüber. Der besteht aus schiefen, zerspellten, formlosen, richtungslosen Steinen. Ich stelle mich darein, blicke von diesem Friedhofgewirr zu einer herrlichen Harmonie empor, und mir ist, als sähe ich von Israel zur Kirche auf ... Ich habe da gestanden und habe alles selber erfahren, mir ist all der Tod widerfahren: all die Asche, all die Zerspelltheit, all der lautlose Jammer ist mein; aber der Bund ist mir nicht aufgekündigt worden. Ich liege am Boden, hingestürzt wie diese Steine. Aber gekündigt ist mir nicht. Der Dom ist, wie er ist. Der Friedhof ist, wie er ist. Aber gekündigt ist uns nicht worden." (Martin Buber, 1933)

Propst Schäfer



VORTRAG IM HAUS AM DOM:

***Blinde Synagoge -
Triumphierende Ecclesia ?***

Zum Bildprogramm des Südportals
am Wormser Dom

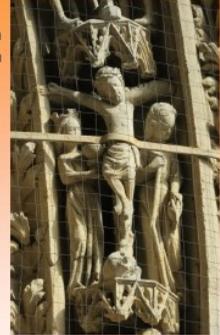
Referent:

Prof. Dr. Hans-Christoph Dittscheid,
Regensburg



Im Bildprogramm des Südportals und seiner Skulpturen am Dom zu Worms begegnen sich christliche und jüdische Religion auf eindringliche Weise, die im erhaltenen Bestand der mittelalterlichen Kunst als singular bezeichnet wird. Dabei ist das Verhältnis zwischen Christen und Juden sowie die religiöse Differenz dargestellt und zeigt den historischen Versuch, sie zu überwinden.

Der Vortrag möchte die gewählte allegorisierte Bildsprache des Mittelalters aus der damaligen Zeit verständlich machen.



Ecclesia und Synagoge
unter dem Kreuz

**Montag, 11. Oktober 2021, 19:00 Uhr
im Haus am Dom**

*Es gilt die 2-G+ Regel des Landes.
Anmeldung über die Homepage.*





Qua vadis, Kirche in Worms?

Versuch einer ersten Auswertung der Umfrage zum Pastoralen Weg

Was brauchen die Menschen? Und geben wir ihnen, was sie brauchen? Unter diese beiden Leitfragen hat Bischof Kohlgraf den Pastoralen Weg im Bistum Mainz gestellt. Eine erste Grundentscheidung im Dekanat Worms ist gefallen: aus den 23 Pfarreien in 9 Pfarrgruppen wird künftig eine Pfarrei als ein Netzwerk von vielen Gemeinden und Kirchorten werden. Das hat die Dekanatsversammlung bereits im Februar mit großer Mehrheit beschlossen. Damit ist aber zunächst nur die Organisations- und Verwaltungsstruktur geklärt und noch nichts über die Inhalte von Seelsorge, das Glaubensleben vor Ort und die pastoralen Schwerpunkte gesagt.

Um hier ein besseres Gespür zu bekommen, was die Menschen brauchen, aber auch, wie die Menschen ihre Gemeinde wahrnehmen, hat der Dekanatsvorstand beschlossen, eine große Umfrage aufzulegen, in der genau nach diesen Dingen gefragt wurde. Die Umfrage konnte bis zum 31. Juli anonym sowohl einfach digital im Internet, wie auch in Papierform (Druckexemplare lagen in allen Kirchen aus) beantwortet werden. Über die Gemeinden, E-Mails und die örtliche Presse wurde dafür geworben. Ich möchte an dieser Stelle eine erste vor-



sichtige Auswertung versuchen, die freilich noch sehr fragmentarisch ist.

Statistische Auswertung: Beteiligung sehr ernüchternd

Insgesamt haben sich 396 Personen an der Umfrage beteiligt. Ehrlich gesagt hat mich als Dekan die Beteiligung enttäuscht. Wir haben etwas über 30.000 Katholiken im Dekanat Worms. Beteiligen konnten sich natürlich auch Nichtkatholiken. Da ist eine Beteiligung von gerade einmal 1% schon sehr ernüchternd.

Die größte Beteiligung ist bei Menschen mittleren Alters festzustellen: Fast die Hälfte der Rücksendungen ist von Menschen im Alter zwischen 45 und 65 Jahren; etwa ein



Wie alt sind Sie?

Anzahl Teilnehmer: 306

10 (3.3%): unter 18

22 (7.2%): 18-25

24 (7.8%): 26-35

37 (12.1%): 36-45

65 (21.2%): 46-55

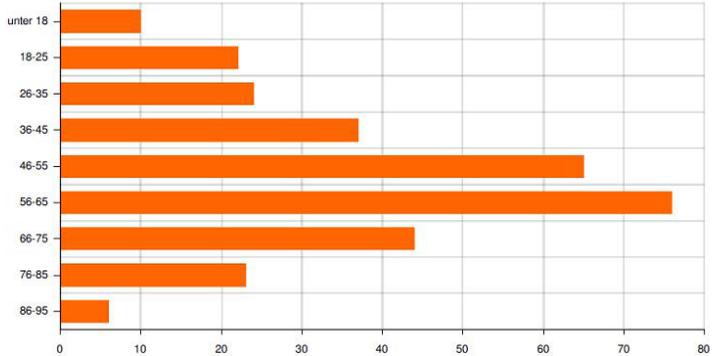
76 (24.8%): 56-65

44 (14.4%): 66-75

23 (7.5%): 76-85

6 (2.0%): 86-95

- (0.0%): über 95



Auszüge aus den Umfrageergebnissen.

Viertel entfällt auf Menschen über 65 Jahre, und ebenso etwa ein Viertel auf Menschen, die jünger sind als 45 Jahre. Dabei fällt auf, dass nur 10 Rücksendungen (3,3%) von Jugendlichen bis 18 Jahren stammt; die Altersgruppe Jugend und junge Erwachsene (bis 25 Jahre) ist insgesamt nur mit knapp 10% vertreten. Hier ist es sicher wert genauer auf die Gründe schauen. Bedeutet das, dass für diese Altersgruppe Kirche kaum noch eine Rolle spielt, sie also Kirche und Gemeinde längst abgeschrieben haben? Hat die Umfrage Jugendliche einfach nicht erreicht – oder durch die Ferien zu einem ungünstigen Termin? In jedem Fall zeigt sich, dass die Adressatengruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Pastoralen Weg stärker in den Fokus gerückt werden

müssen und hier deutliche Schwerpunkte zu setzen sind.

Deutlich mehr als die Hälfte (59%) der Rücksendungen kamen von Frauen, 39% von Männern, etwa ein Prozent gibt "divers" an; der Rest macht keine Angaben zum Geschlecht. Etwas mehr als die Hälfte sind Singlehaushalte (18%) oder Paare; die andere Hälfte lebt in Haushalten mit mindestens drei oder mehr Personen. Immerhin 167 Kinder leben in den Haushalten derer, die sich beteiligt haben – das bedeutet, dass gerade bei Familien mit Kindern die Beteiligung relativ groß war bzw. solche Familien Unterstützung und Angebote von Kirche erwarten.

Der weit überwiegende Teil der Teilnehmenden an der Umfrage sieht sich in einer mehr oder weniger engen



9. Wie verbunden fühlen Sie sich Ihrer Gemeinde/der katholischen Kirche in Worms und Umgebung?
(Bitte machen Sie eine Markierung an der ihnen entsprechenden Stelle auf der Leiste)

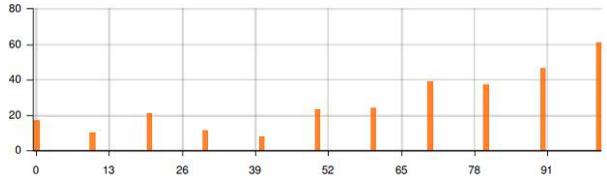
Anzahl Teilnehmer: 297

0 = Ich fühle mich nicht verbunden
100 = Ich fühle mich sehr verbunden

Arithmetisches Mittel: 66,30

Mittlere absolute Abweichung: 25,57

Standardabweichung: 30,82



Verbindung zur Gemeinde und Kirche; nur sehr wenige haben sich beteiligt, die von sich sagen, die haben keine oder nur eine sehr geringe Verbindung mit Kirche (ca. 40 Teilnehmende). Das macht sich etwa fest im regelmäßigen Gottesdienstbesuch: der überwiegende Teil besucht regelmäßig oder häufig Gottesdienste; nur etwa 50 Teilnehmende sagen von sich, dass sie nie oder ganz selten einen Gottesdienst besuchen. Umgekehrt fällt auf, dass ein überraschend hoher Prozentsatz von sich sagt, außer den Gottesdiensten keine oder kaum eine Veranstaltung von Kirche oder Gemeinde zu besuchen.

Auffällig ist, dass neben den "Ankreuz-Fragen" die Möglichkeit von ausformulierten Antworten reichlich genutzt worden ist. Die 396 Teilnehmer der Umfrage haben insgesamt 18.268 (!) Einzelantworten gegeben. Gerade die vielen Textantworten spiegeln eine unglaubliche Bandbreite der Erwartungen wider und lassen nur schwer klare Tendenzen oder Rich-

tungen erkennen. Gleichzeitig zeigt sich hier ein Bedürfnis, dass die eigenen Erfahrungen mit Kirche und ihren Vertreter*innen gehört und ernst genommen werden wollen, auch und gerade die enttäuschenden Erfahrungen. Und ein Bedürfnis, an der inhaltlichen Ausrichtung von Kirche und Gemeinde aktiv mitzugestalten – wenigstens bei den 396 Personen, die sich an der Umfrage beteiligt haben.

Fragmentarische erste inhaltliche Erkenntnisse

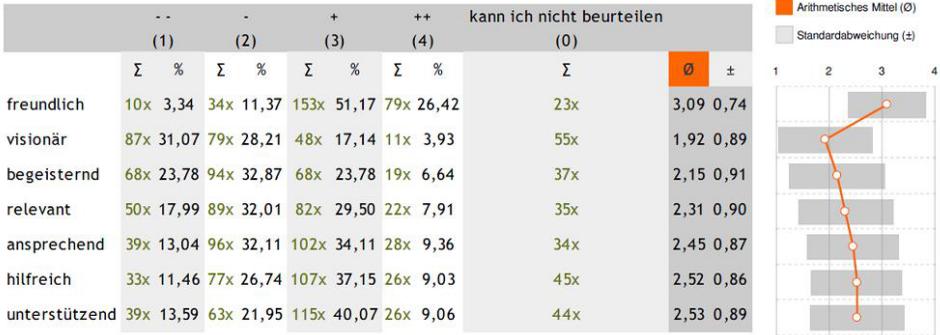
Eine inhaltliche Auswertung ist, wie gesagt, nicht ganz leicht, weil die Bandbreite der Antworten extrem auseinander geht und vielfältig ist. Daher hier nur ein paar erste Beobachtungen:

- Ernüchternd ist, dass auf die Frage, wie die Kirche vor Ort in Worms wahrgenommen wird, sich die Skala in allen angebotenen Antworten (visionär, begeisternd, relevant, ansprechend, hilfreich,



Wie nehmen Sie in Worms und Umgebung katholische Kirche wahr?

Anzahl Teilnehmer: 303



unterstützend), im unteren Mittelfeld bewegt, übersetzt in Schulnoten etwa bei "ausreichend" bis "befriedigend"; allein das Merkmal "freundlich" wird mit einem "gut" bewertet.

- Kirche und Gemeinde, überhaupt der Glaube, hat für viele mit persönlicher Beziehung zu tun. Der direkte Kontakt mit den Seelsorgerinnen und Seelsorgern wird vielfach vermisst; die Überlastung der Pfarrer durch Verwaltungsaufgaben beklagt und kritisiert; mehr Gespräch und Austausch in Glaubensfragen gewünscht.
- In vielen Antworten werden Enttäuschungen formuliert, die oft durch sehr konkret beschriebene negative Erfahrungen verursacht wurden. Dabei fällt auf, dass Pannen oder Fehler, wie beispielsweise

se nicht oder nicht zeitnah genug beantwortete E-Mails auf einer Linie mit den Skandalen der Kirche (Missbrauch, Umgang mit Finanzen, das schlechte Image der Kirche u.ä.) genannt werden. Wahrnehmbar ist für mich hier auch eine geringe Fehlertoleranz gegenüber Vertretern und Vertreterinnen der Kirche. Erwartet wird ein extrem hohes Maß an Professionalität bis fast zum fehlerfreien Perfektionismus; und gleichzeitig ein hohes Maß an Menschlichkeit und Verständnis.

- In vielen konkreten Dingen lassen sich kaum Tendenzen erkennen. Was etwa die Gottesdienstgestaltung betrifft, werden moderne, zeitgemäße, alternative Gottesdienstformen genauso leidenschaftlich eingefordert wie klassi-



sche, streng am Ritus orientierte Messfeiern "ohne Experimente", sog. "tridentinische" Messen und Ewige Anbetung rund um die Uhr. Dass sich Kirche zu den Themen der Zeit äußert und Stellung bezieht wird genauso leidenschaftlich gefordert wie von anderen abgelehnt ("Kirche soll sich aus politischen Fragen raushalten").

- Im Blick auf die Frage, welche Veranstaltungsformate Menschen von ihrer Gemeinde wünschen oder an welchen sie teilnehmen würden, ist auffällig, dass sich eine große Mehrheit auf die klassischen Formate Gottesdienst, Abendvortrag und Konzert beschränkt. Andere Formate wie Bibelkreis, mehrtägige Fahrten, digitale Formate, selbst Jugendgottesdienste, treffen nur bei einer eingeschränkten Adressatengruppe auf Interesse und müssen daher sehr gezielt auf eine konkrete Zielgruppe hin angeboten werden.
- Häufiges Thema ist das Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen, das vor allem als nicht gut funktionierend wahrgenommen wird. Hier wird mehr Respekt und Anerkennung für das Ehrenamt eingefordert, mehr wirkliche Mitwirkungsmöglichkeiten, Zusammenarbeit auf Augenhöhe, aber

auch mehr Präsenz der Hauptamtlichen. Insbesondere werden Pfarrer kritisiert, die ihre Gemeinde beherrschen, Verantwortung nicht teilen und keine Mitbestimmung zulassen, aber auch andere Hauptamtliche, die zu wenig präsent seien, von denen man nicht wisse, was sie eigentlich tun, die bei ehrenamtlichen Aktionen nicht selbst mitmachen usw.

- Hohe Kompetenz wird der Kirche in Glaubensfragen und in der Vermittlung von Werten zuerkannt; eine sehr geringe in Fragen der Partnerschaft und der Familienplanung.
- In vielen Antworten wird deutlich, dass es ein starkes Bedürfnis gibt nach Gott, Glaubensvermittlung, Begegnung mit Gott in den Gottesdiensten und Sakramenten, Sinndeutung aus dem Glauben und geistlicher Begleitung. Ein weiteres Bedürfnis sind die Gemeinschaftserfahrung und Begegnung, die man in der Gemeinde sucht oder zu finden hofft.

Wie geht es weiter?

Das sind zunächst, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, nur ein paar erste Eindrücke. Es wird noch etwas dauern, bis die Umfrage gründlich ausgewertet ist. Ziel ist es, dass die Er-



kenntnisse aus der Umfrage helfen, für den weiteren Prozess im pastoralen Weg inhaltliche und pastorale Schwerpunkte zu definieren. An vielen Punkten machen die Antworten aber auch deutlich, wo strukturelle Defizite angegangen werden müssen, etwa im Miteinander und der Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt. In den kommenden Wochen werden die Gremien des Dekanates im Gespräch mit den Gremien der einzelnen Gemeinden ein Pastorales Konzept für das Dekanat Worms und die künftige Pfarrei erarbeiten, das zunächst in einer Dekanatsversammlung im September in einer ersten Lesung diskutiert und am 17. November verabschiedet werden soll. Anschließend wird es der Bistumsleitung zur Genehmigung vorgelegt. Insbesondere in die Formulierung der Pastoralen Schwerpunkte fließen dabei auch Ergebnisse und Erkenntnisse aus der Umfrage ein. Zu Pfingsten 2022 wird dann das bisherige Dekanat Worms aufgelöst und die künftige Pfarrei zunächst als Pastoralraum errichtet. Der Auftrag für den Pastoralraum ist es dann, zügig weitere Schritte auf dem Weg zur Pfarreiwerdung zu gehen. Dabei werden die Entwicklung eines Personalkonzeptes ebenso wichtige Etappen sein wie der Aufbau einer neuen Räte- und Gremienstruktur für die künftigen Gemeinden und die künftige Pfarrei, um die Zusammen-

arbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen und die Mitbestimmung und Mitverantwortung so gut wie möglich zu gewährleisten. Aber auch ein zukunftsfähiges Immobilienkonzept wird ein wichtiges Thema sein.

Tobias Schäfer



Verdienstmedaille des Landes für Klaus Berg

Die Ministerpräsidentin des Landes Rheinland-Pfalz hat dem stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Domgemeinde St. Peter Worms Klaus Berg in Anerkennung seines großen ehrenamtlichen Engagements in Kirche, Caritas und Gesellschaft die Verdienstmedaille des Landes Rheinland-Pfalz verliehen.

Am 9. August empfing Klaus Berg die Ehrung durch den Präsidenten der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (SGD) Prof. Dr. Hannes Kopf. Der würdigte den Geehrten in einer Laudatio und überreichte ihm im Auftrag der Ministerpräsidentin in Neustadt Urkunde und Medaille.

Propst Tobias Schäfer gratulierte für die Domgemeinde, in der sich Klaus Berg seit Jahrzehnten in hohem Maße einbringt: seit 1975 im Pfarrgemeinderat, von 1983 bis 1991 als dessen Vorsitzender, von 1991 an im Verwaltungsrat, seit 2003 als stellvertretender Vorsitzender. Dazu kommen zahlreiche weitere Aufgaben wie etwa die Mitarbeit in der Dombaukommission. Auch auf Bistumsebene ist Klaus Berg im Diözesan-Kirchensteuererrat engagiert.

Für den Caritasverband Worms gratulierte Caritasdirektor Lars Diemer: auch hier ist Berg im Aufsichts-



Klaus Berg erhält die Verdienstmedaille des Landes (Foto: Martina Bauer).

rat, in der Seniorenakademie, aber auch im Förderverein für die Sozialstation St. Lioba seit vielen Jahren ehrenamtlich tätig. Schließlich gratulierte auch Bürgermeister Kosubek für die Stadt Worms und würdigte insbesondere die Geradlinigkeit des Geehrten.

Als Domgemeinde freuen wir uns über die hochverdiente Ehrung und danken Klaus Berg für alles, was er für die Kirche und das Gemeinwohl tut. Wir danken ebenso auch seiner Frau Scholastica, die seinen großen Einsatz seit vielen Jahren unterstützt und mitträgt.

Gottes Segen und Vergelt's Gott!

Propst Schäfer



Interview mit Kaplan Francis Ozochi

In einem lockeren Gespräch konnte ich unseren neuen Kaplan etwas näher kennenlernen und meine erste Frage lautete wie man seinen *Namen* richtig ausspricht: OSOTSCHI.

Sein Heimatdorf ist Enugu in Nigeria, aber was hat ihn nach Deutschland – so weit von seiner Heimat entfernt – verschlagen? Das war eine Entscheidung seines Bischofs. Sie waren 20 angehende Priester und das Bistum Mainz hat 2016 um seelsorgereiche Unterstützung gebeten. So wurden sein Freund Valentin und er ausgewählt, im Januar 2017 diese lange Reise anzutreten. Nachdem er die deutsche Sprache relativ gut konnte, fing er 2018 sein Studium in Mainz an. Dort wurde er im April 2020 in der Augustinerkirche zum Diakon und Ende 2020 in seiner Heimat zum Priester geweiht.

Er erzählte mir, dass der damalige Leiter des Priesterseminars und heutige Weihbischof ihn persönlich vom Frankfurter Flughafen abgeholt habe, was ihm damals sehr imponierte. Das war nicht selbstverständlich – er hätte ebenso jemanden schicken können.

Hat er schon einmal wegen seiner Hautfarbe negative Erfahrungen machen müssen? Nur einmal, als eine Familie ihn nicht als Priester bei einer Beerdigung haben wollte.

Als Kind wollte Kaplan Ozochi Arzt werden, weil er Menschen helfen und sie heilen wollte. Als er sich später entschied Priester zu werden, sah sein Lebenslauf so aus: Nach dem Abitur ein Jahr Praxis in einer Ge-



Kaplan Francis Ozochi (Foto: Manuela Schwalm).



meinde, anschließend ein spirituelles Jahr, vier Jahre Philosophie-Studium, wieder ein Jahr Praxis und dann über vier Jahre ein Lizentiat im Fach "Fundamental Theologie" an der Universität Mainz absolviert. Dies sind 15 Jahre, in denen er sich auf sein Priestertamt vorbereitet hat. Heute ist er 39 Jahre alt.

Als Ziele für seine seelsorgerische Tätigkeit in unseren Gemeinden hat er sich vorgenommen, die Gemeinde bzw. die Leute kennenzulernen. Sein Vorbild ist der Hl. Franz von Assisi. Deshalb möchte er ein Gefühl dafür bekommen, was er für ältere, kranke und arme Menschen tun kann. Die Jugendarbeit wird ein Schwerpunkt sein (er ist ja schon am vierten Tag nach seiner Ankunft in Worms in das Zeltlager gefahren) und er will das Evangelium in Worten und Taten umsetzen. Gerne möchte er auch seine Heimat und etwas von seiner Kultur in den Gottesdienst mit einbringen zum Beispiel durch Gesang oder klatschen.

Seine Hobbies sind Badminton spielen, Joggen und Fahrradfahren.

Welche persönlichen Ziele hat Kaplan Ozochi? Er möchte ein guter Zuhörer werden, die Rückmeldungen der Menschen ernst nehmen, offen sein und unsere Kultur weiter kennenlernen. Er möchte mit ganzer Seele und ganzem Leib in Worms sein und hier schöne Erlebnisse und Erfahrungen

machen. Weiterhin werde er seine Talente einbringen und so gut es geht im Team mitarbeiten.

Abschließend sagte er mir noch, dass er sich jetzt schon (nach zwei Wochen) in Worms sehr wohlfühle. Er wurde herzlich aufgenommen, hat eine schöne und ausreichende Wohnung und das Werkzeug für seine Arbeit steht ihm auch zur Verfügung (das habe er schon anders erfahren).

Es war ein sehr nettes und kurzweiliges Gespräch und ich wünsche dem neuen Kaplan eine herzliche Aufnahme in unseren Gemeinden, in unserer Stadt und dass er Erfahrungen im Gemeindeleben machen kann, die ihn in seiner seelsorgerischen Arbeit unterstützen.

Manuela Schwalm



City- und Touristenseelsorge, Worms



TREFFPUNKT AM DOM

City- und Touristenseelsorge

In den vergangenen sechs Monate standen neben etlichen kleineren Aktivitäten vor allem vier Dinge im Fokus unserer Arbeit:

Die Broschüre "**Dennoch – Trotzdem**", die auf den Fastenpredigten im Frühjahr aufbaut und die Fenster in der Nikolauskapelle betrachtet, konnte fertiggestellt werden. Das ansprechende Format liegt nun im Dom und bei der City- und Touristenseelsorge aus. Wenn sie es noch nicht entdeckt haben sollten: Es lohnt sich einen Blick hineinzuworfen, und sie eignet sich als kleines Geschenk und Andenken an den Wormser Dom.

Mit einiger Anstrengung und viel Zeit haben wir unsere Homepage bistummainz.de/dom-worms/cityseelsorge/ überarbeitet in dem Bemühen auch auf diese Art präsent zu sein. Die Lutherausstellung wollte die Be-

trachter anregen, sich mit unterschiedlichen Haltungen auseinander zu setzen. Wir haben dies aufgegriffen und auf der Homepage einige Beispiele und Gedanken dazu festgehalten. Möglicherweise ist es sinnvoller, in Zukunft solche Impulse mehr in Präsenzveranstaltungen zu verlagern, sofern neue Coronawellen und Einschränkungen dem nicht entgegenstehen.

Am 11.09. und 12.09.2021 konnte die im letzten Jahr kurzfristig abgesagt Dom-Illumination "**In anderem Licht – Die Nacht der Heiligen**" nachgeholt werden. Bis kurz vor Beginn der Veranstaltung galt es noch organisatorische und technische Anforderungen zu bewerkstelligen. Wir waren völlig überrascht von der regen Teilnahme und dem Interesse. Immerhin zählten wir ca. 330 Besucher, die sich noch bis nachts 22:30 Uhr im Dom aufhielten. Fr. Dr. Janson hat beispielsweise bei der Betrachtung des Christopherus uns eine Sichtweise des Mittelalters nähergebracht: Im Schauen ereignet sich mehr als nur ein Betrachten. Der Schauende nimmt das Gesehene in sich auf, und so nimmt er im Anschauen den Segen in sich auf, der durch das Bildnis dargestellt werden soll.

Herzlichen Dank an das ganze Team für die aufopferungsvolle Ar-



beit, Gestaltung und Begleitung!

Schließlich haben wir unseren **Präsenzdienst** rund um den Dom und im Dom wieder aufgenommen. Diese kommunikative Arbeit mit Besuchern und Touristen bietet eine gute und niederschwellige Möglichkeit über Gott und die Welt ins Gespräch zu kommen. Religiöse Perspektiven können immer wieder anhand der Fragen zum Dom angesprochen und erläutert werden.

Unser **Team braucht Verstärkung**: So lohnend und gut der Präsenzdienst ist, wir können ihn momentan nur punktuell anbieten. Solange die Stelle durch eine hauptamtliche Kraft besetzt war, konnte eine breitflächigere Präsenz gewährleistet werden. Der Versuch, dieses Angebot auf mehrere Schultern zu

verteilen, hängt davon ab, dass sich diese Schultern finden. Gerne nehmen wir auch jede andere Hilfe entgegen, so z.B. bei der Pflege unserer Homepage, der Mitarbeit bei den ausgestellten Impulsen oder einer unserer sonstigen Aktivitäten.

Zum Schluss noch ein kurzer **Ausblick**: Ab Oktober wird es wieder einen kleinen Kreis unter der Federführung von Frau und Herrn Werger geben, der sich dem Gespräch und der Diskussion zu Texten aus unterschiedlichen Bereichen widmet.

Am 11.10. werden sich Fr. Dr. Janson und Prof. Dittscheid anhand der Bildersprache des Südportals zum Verhältnis zwischen Juden- und Christentum im Mittelalter äußern.

Diakon Kirsch

Beerdigungs-Beauftragung für Sarah Purpus-Menzel

Die Toten zu begraben gilt schon seit alttestamentlicher Zeit, erst Recht auch für die christlichen Kirchen als ein klassisches Werk der Barmherzigkeit. Wenn ein Mitglied der Gemeinde von Gott heimgerufen wird, dann sieht es die Gemeinde als ihre Pflicht an, ihrem Mitglied auf seinem letzten irdischen Weg das Geleit zu geben. Zugleich ist Tod und Sterben, Trauer

und der Schmerz des Abschieds ein Ort, wo unsere christliche Hoffnung vom Leben, das Gott schenkt, in besonderer Weise helfen und aufbauen kann. Hier die Frohe Botschaft vom Sieg des Lebens über den Tod zu verkünden, ist ein besonders wichtiger Aspekt. Nicht zuletzt aber gehört es auch zu unserer christlichen Aufgabe, den Trauenden Beistand, Trost und



Begleitung in dieser schweren Zeit anzubieten.

Der Beerdigungsdienst war daher nie eine exklusive Aufgabe nur der Priester oder Diakone – es ist eine Aufgabe der ganzen Gemeinde. Dem wird gerecht, dass seit einigen Jahren vermehrt auch Gemeindereferent*innen und Pastoralreferent*innen mit der Gestaltung und Leitung von Trauerfeiern und Beerdigungen beauftragt werden.

Im Blick auf die Veränderungen, vor der wir als Kirche stehen, hat unsere Gemeindereferentin Sarah Purpus-Menzel in den letzten Monaten eine Zusatzausbildung absolviert und erfolgreich abgeschlossen und hat nun vom Bischof die Beauftragung erhalten, künftig auch für den Beerdigungsdienst zur Verfügung zu stehen.

Da die Termine für Beerdigungen und Trauerfeiern in Worms vom Friedhofsamt vorgegeben werden und wir keinen Einfluss auf die Termine haben, hängt die Frage, wer aus unserem Pastoralteam die Beerdigung jeweils übernehmen kann, immer von dem konkret vorgegebenen Termin ab. Sobald uns ein Trauerfall und der Termin der Trauerfeier gemeldet werden, klären wir innerhalb des Teams, wer die Beerdigung übernehmen kann; der- oder diejenige setzt sich dann umgehend mit den Angehörigen in Verbindung.



Sarah Purpus-Menzel in ihrem Beerdigungstalar (Foto: Martina Bauer).

Auch Claudia Staudinger, die als Pastoralreferentin die Hospizseelsorge übernommen hat, hat seit einigen Monaten die Beauftragung für Beerdigungen. Gerade in diesem Arbeitsbereich ist es wichtig und ein schönes Zeichen, wenn die Begleitung auf den Tod hin dann auch durch die Begleitung der Angehörigen im Trauerfall weitergeführt werden kann.

Propst Schäfer



"Ich will da jetzt rein!" – Was unsere Ordner manchmal auszuhalten haben

Der Dom ist der touristische Anziehungspunkt der Stadt Worms. Er ist ein bedeutendes Kulturdenkmal von nationalem Rang. Das tausend Jahre alte Gemäuer ist ein eindrucksvolles Zeugnis der wechselvollen Geschichte der Stadt und des Reiches. Er ist beeindruckende Kulisse für die Nibelungenfestspiele. Er ist bewundernswerter Ausdruck der Kunstfertigkeit der Bauleute und Handwerker des Mittelalters. Und er ist eben auch – und eigentlich zuerst – Gotteshaus. Letzteres aber spielt für immer weniger Menschen offenbar eine Rolle.

"Der Sonntag ist der Tag des Herrn. Am Sonntag ruh' und bete gern!" So hat mancher früher als Kind noch gelernt. Heute aber ist der Sonntag für viele zuerst der Familientag, der Ausschlastag, der Tag für gemütliches Brunchen, der Ausflug- und Erlebnistag. Gerade in den Sommermonaten und nachdem es nun trotz Corona wieder einigermaßen möglich ist, tummeln sich am Sonntag die Touristen, Ausflügler, Gästegruppen rund um den Dom – und wollen natürlich auch gern in den Dom. Dass wir hier aber am Sonntagvormittag Gottesdienste feiern, also den Dom,

den man genau jetzt besichtigen möchte, durch lästige Gottesdienste zur besten Ausflugszeit blockieren: dafür haben viele so gar kein Verständnis.

Es ist wirklich unglaublich, welche Erfahrungen unsere Ordnerinnen und Ordner in den letzten Monaten machen und was sie sich nicht alles von aufgebrauchten Touristen, nicht selten auch von Gästeführern sagen und gefallen lassen müssen, bis hin zu Handgreiflichkeiten. Nicht nur am Dom, genauso auch an der Martinskirche. Natürlich hat die Corona-Pandemie die Situation verschärft: Wo man früher auch einmal ab und zu geben konnte, mal schnell zwischen den beiden Gottesdiensten Touristen wenigstens für einen kurzen Blick den Zugang erlauben konnte, geht das im Rahmen der Hygiene- und Sicherheitsauflagen einfach nicht. Der Zugang ist nur für registrierte Besucher möglich, zwischen den Gottesdiensten muss darüber hinaus noch Zeit bleiben für das Lüften und einen Luftaustausch. Und erst recht kann man nicht während des Gottesdienstes "nur mal eben einen Blick reinwerfen", was ohne Corona vielleicht



möglich wäre. Für Menschen, die nur eine Kerze anzünden wollen oder ein kurzes Gebet sprechen, haben wir daher schon lange während der Gottesdienste mit dem eigenen Zugang von außen die Nikolauskapelle geöffnet. Unsere Ordner sind zugleich aber streng angewiesen, zwischen 9:30 und 12:45 Uhr, also während der Zeit der Sonntagsgottesdienste, nur angemeldete Gottesdienstbesucher in den Dom zu lassen.

"So vertreiben Sie auch noch die Letzten aus der Kirche!", "Wenn ich nicht schon ausgetreten wäre, würde ich jetzt sofort austreten!", "Kleine Kinder vergewaltigen, aber niemanden in die Kirche lassen, da muss man sich nicht mehr wundern!", "Sie mit ihren Feldwebelallüren!", "Sie haben den Teufel im Leib!": Das ist nur eine kleine Auswahl der eher harmloseren Beschimpfungen und Tiraden, denen unsere Ordnerinnen und Ordner ausgesetzt sind. Auch wenn sich die Mehrzahl der Gästeführer sehr rücksichtsvoll und anständig verhält, gibt es leider auch unter denen einige schwarze Schafe, die ihre Gruppe auffordern, es doch einfach mal während des Gottesdienstes zu versuchen, am besten gleichzeitig an beiden Eingängen. Oder die lautstark vor dem geöffneten Portal während des Gottesdienstes ihre Erklärungen abgeben und die Ordner beschimpfen, wenn die sie darum bitten, jetzt während

des Gottesdienstes nicht direkt vor dem offenen Portal zu führen, weil das den Gottesdienst stört. Im Dom, der doch vor tausend Jahren als Gotteshaus und für den Gottesdienst erbaut wurde, gelten heute vielen die Gottesdienste als störend. Man hat den Eindruck, als müssten wir uns entschuldigen, dass wir die Touristen und Besucher mit unseren Gottesdiensten so belästigen – nicht nur im Dom, auch in der Martinskirche. Vor allem aber macht der raue Ton und das hohe Maß an Aggressivität, mit der Menschen reagieren, wenn sie genau jetzt nicht in den Dom oder die Kirche können, einfach sprachlos und ratlos. Im Pfarrbüro ist eine im Ton ziemlich massive Beschwerdemail eines Herrn aus Belgien eingegangen, der sich auch noch als Pfarrsekretär (!) einer belgischen Kirchengemeinde



Unsere Domschweizer mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck und Bischof Kohlgraf (Foto: Norbert Rau).



outet und der sich beschwert, dass er und eine ganze 30-köpfige Reisegruppe um kurz vor 10 Uhr am Sonntagvormittag den Dom nicht besichtigen durften und ihm von einer Ordnerin "mit Feldmarschall-Qualitäten" der Zugang verweigert worden sei. Die Reisegruppe hat unsere Orderinnen einfach überrannt und gleichsam den Dom gestürmt. Ein Pfarrsekretär wohlgermerkt, der offenbar auch nicht mehr weiß, dass der gemeinsame Gottesdienst am Sonntag seit der Zeit der Apostel eigentlich zu den zentralen Kennzeichen eines Christen gehört: Christen sind die, die am ersten Tag der Woche zusammen kommen, um das Wort Gottes zu hören und das Brot miteinander zu brechen. "Der Sonntag ist der Tag des Herrn..." Was soll man da noch sagen?

Sicher, durch Corona liegen bei vielen die Nerven längst blank. Aber ist das eine Entschuldigung für Beleidigungen, Aggressivität, Beschimp-

fungen, manchmal Handgreiflichkeiten? Ich kann mich nur bei unseren Ordnerinnen und Ordnern, aber auch unseren Dompförtnern bedanken, die trotz allem immer wieder bereit sind, diesen Dienst zu tun und damit zu ermöglichen, dass wir trotz Corona unsere Gottesdienste feiern können. Ich danke für die Geduld und Langmut, all das zu ertragen, und trotzdem, soweit es möglich ist, freundlich und höflich zu bleiben, geduldig zu erklären, aber eben auch bestimmt und klar die Einhaltung der Bestimmungen sicherzustellen. Ich kann mir eigentlich nicht vorstellen, dass es in früheren Zeiten genauso aggressiv und respektlos zugeht. Andererseits hat es möglicherweise auch Gründe, dass sich die Domschweizer früherer Zeiten mit Uniform und Hellebarde Respekt verschafft haben...

Propst Schäfer

Übrigens:

Wir werden auch auf absehbare Zeit noch Ordner*innen brauchen.

Wer sich vorstellen kann, hier unser Team zu unterstützen und zu verstärken (und wer jetzt durch diesen Artikel nicht ganz abgeschreckt ist), der darf sich gern im Pfarrbüro oder unter administrator@wormser-dom.de melden.

Ein gewisses Maß an Geduld und Robustheit braucht es. Aber man lernt auch viele Menschen kennen und erfährt von vielen auch Wertschätzung und Dankbarkeit.



Neues vom Förderverein St. Martin Worms

Die Zwangspause, die wir leider durch die Pandemie hinnehmen mussten (sie bedeutet keine Einnahmen durch Veranstaltungen!!), haben wir genutzt, um unsere etwas veraltete Webseite total neu zu gestalten. Schauen Sie sich unter **www.sankt-martin-worms.de** im Internet unsere Seite an.

Sie erfahren viel über den Förderverein und die Martinskirche: ihre Geschichte, architektonische Details und die Innenausstattung. Ein Beispiel ist die Kanzel, die mit der finanziellen Unterstützung des Fördervereins restauriert wurde.

Aber wir haben auch Pläne für den Rest des Jahres.

14. November

Patronatsfest mit Martinsgans-Essen

Leider können wir nicht sagen, in welcher Form wir unser traditionelles Martinsgans-Essen im Rahmen unseres Patronatsfestes anbieten können. Falls ein Essen im Martinushaus nicht möglich ist, wollen wir wieder (wie 2020) die "Martinsgans to go" anbieten.

27. November

Eröffnung des Weihnachtsbaums

Mit dem großen Ökumenischen Stadtgeläut wird die Adventszeit in Worms eingeläutet. Die wunderschöne Zeder vor der Martinskirche beginnt zu leuchten! Aber wie und in welcher Form wir dies feiern, können wir nicht sagen. Schön wäre es, wir könnten wieder gemeinsam Adventslieder singen und die mitgebrachten Adventskränze könnten gesegnet werden.

Der Vorstand des Fördervereins wünscht Ihnen gute Tage und Wochen, wir freuen uns auf wieder mögliche Begegnungen!

Rita Franziska Lippert



NEUES AUS DEM KINDER- UND FAMILIENZENTRUM ST. LIOBA

Nach einem ereignisreichen Jahr durften wir Anfang August unsere Vorschulkinder in die Schule verabschieden. In zwei Durchgängen haben wir gemeinsam mit den Familien und wichtigsten Herzensmenschen der Kinder eine Segensfeier im Dom gefeiert. Vielen Dank an unseren Dompropst Schäfer und Frau Purpus-Menzel für die pastorale Begleitung und Unterstützung. Unseren ABC-Kindern und Familien wünschen wir auf ihrem weiteren Weg von Herzen alles Gute und Gottes Segen, wir freuen uns wenn ihr uns besucht !



**TSCHÜSSI,
MACHT'S GUT,
AUF WIEDERSEHEN !**

Vieles war wegen Corona ein bisschen anders als sonst im Kita-Jahr und dennoch blicken wir mit Stolz und Freude zurück auf ein Jahr voller Abenteuer, Freude und Zusammenhalt.

Das neue Kita-Jahr starten wir mit einem neuen Konzept. Wie Sie sicherlich in der Überschrift gemerkt haben, hat sich etwas am Namen geändert— aus Kita St. Lioba wurde Kinder- und Familienzentrum St. Lioba.

Ab September dürfen nun auch Kinder ab 2 Jahren unsere Kita besuchen und wir sind schon ganz gespannt auf unsere Neuzugänge. Was aufgrund von Corona erstmal nur als Notlösung gedacht war—eine reine Vorschulkinder-Gruppe— hat so gut funktioniert, dass wir es nun so beibehalten möchten. Die übrigen zwei Gruppen bleiben weiterhin altersgemischt (2-5 Jahre)

Neu ist nun auch unsere Arbeit am Kind: Projekte und Angebote wird es nun in einer gruppenübergreifenden Form geben, zu der alle Kinder der Kita eingeladen sind. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, an welchen Angeboten sie teilnehmen möchten und werden so befähigt ihren Alltag selbst mitzugestalten. Das Thema Partizipation wird uns weiterhin stark begleiten und wir arbeiten stetig neue Bereiche aus, in denen die Kinder Mitsprache- und Mitbestimmungsrechte erhalten.



Kinder- und Familienzentrum St. Lioba

KATHOLISCHE KINDERTAGESSTÄTTE AM WORMSER DOM

Schlossgasse 4-6 67547 Worms Tel. 06241-26425 kita-lioba@wormser-dom.de



Der Abschied von einer langen und wichtigen Arbeit ist immer mehr traurig als erfreulich.

(Friedrich Schiller)

Auch von unserer lieben Frau Fehr mussten wir uns verabschieden.

Sie hat es endlich geschafft und darf ihren wohlverdienten Ruhestand genießen.

Auch wenn wir ihr diesen neuen Lebensabschnitt von Herzen gönnen, sind wir doch sehr traurig sie nun nicht mehr in unserem Team zu wissen.

Vor über 40 Jahren hat Frau Fehr ihre Arbeit in der Kita St. Lioba begonnen und seitdem unzählige Kinder und Familien mit ihrer herzlichen, liebevollen Art begleitet und geprägt.

Auch als Kollegin wird uns Frau Fehr noch lange gut in Erinnerung bleiben. Sie hat so manch stressigen oder schwierigen Moment durch ihre warmherzige und humorvolle Art leicht gemacht, hatte immer ein offenes Ohr und ein liebes Wort parat und war sich für keinen Spaß zu schade.

Liebe Frau Fehr,

Für dich beginnt nun ein neuer Lebensabschnitt für den wir dir alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen wünschen.

Wir sind uns sicher, dass du noch so manches mal den Weg zu uns in die Kita findest (am besten mit Kuchen im Gepäck :-D) und freuen uns mit dir, dass du nun jeden Tag ausschlafen darfst und mit deinem Mann zusammen frühstücken kannst.

Wir möchten dir Danke sagen für die schöne Zeit mit dir und die tollen Erinnerungen.



Alle Menschen lassen ein wenig von sich selbst zurück, wenn sie weggehen.

David Rochford



Sudoku

					1
2	1		6		
3		4	1	5	
6	4	3	2		5
				2	4
	2		4	3	

2	1		5		4
4				6	
3			4		2
	2		1	4	3
1		3	6	2	5

		1		3	4
	2		5		
4	1		6	2	
	4	2			
	3			6	
2	5		3	4	1

2				4	5
6	5	3			
	4		5	3	
	2	1			
5			3	6	
3	6			1	4

Bild: Kath. Kinderzeitschrift Regenbogen, www.kinder-regenbogen.at
In: Pfarrbriefservice.de



Buchstabenrätsel: Was machen Ministrant*innen?

K T O F B A C L N I M I O T
 B A Z U G B F O W H O B T W
 U K I S A U H S T W E R S C
 I B L A B Z I R T R A F O M
 S I N I E M N I M S X U F A
 K Z E G N U N I F E U K A I
 L A S T B G N R A Z A H H B
 Z H A S E I E Z H B H O N D
 W E I Z R Z U L H H N F E J
 E T R D E E T E B M V G N G
 Z I L O I L K E N E N H T R
 B A S E T Q Q V T P U N R I
 R R C A U E O I R S P T A D
 T E S J N B N M A L A N E A
 E W Z U G I P M X A E T G L
 W E I H R A U C H Y S O E N
 K R E U Z T R A E G E R R U

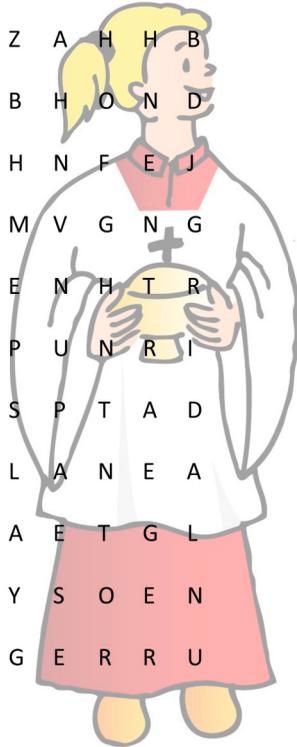


Bild: Ronja Goj / Birgit Seuffert;
In: Pfarrbriefservice.de



Erstkommunion 2021

Wie schon in der letzten Ausgabe des Mantels angekündigt fand auch in diesem Jahr die Erstkommunion in kleineren Gruppen statt. Am Samstag, den 10. April, empfingen neun Kinder zum ersten Mal die Heilige Kommunion, am Sonntag, den 11. April, sechs Kinder.

Eine weitere Gruppe von Familien entschied sich dazu, die Kommunionfeier auf den Herbst zu verschieben. So konnten wir am 12. September mit fünf Kindern ihre Erste Heilige Kommunion feiern.

Auch wenn die Gottesdienste in einem kleineren Rahmen stattfinden mussten, waren sie dennoch sehr feierlich und sicher konnten die Kinder mit ihren Familien ein tolles Fest feiern. Ein herzliches Dankeschön an alle Kinder, Eltern und Geschwister, dass Sie und ihr euch auf die Vorbereitung in diesem besonderen Jahr eingelassen habt! Denkt immer an unser Motto aus diesem Jahr: Jesus sagt zu uns "Vertrau mir – ich bin da".

Sarah Purpus-Menzel



Fünf Kinder empfangen am 12. September die Erste Heilige Kommunion (Foto: Sarah Purpus-Menzel).

Verein "Musik am Dom" – der neue Vorstand stellt sich vor



Neue Besen kehren gut? Nicht nur neue!

Der "Verein zur Förderung der Musik am Dom" hat sich im vergangenen Herbst einen neuen Vorstand gewählt. Neben einem Neuzugang setzt der Verein dabei auch auf Bewährtes: Die Neuen sind überwiegend auch die "alten" (Besen). Das ist kein Widerspruch in sich, da Verein und Vorstand sich ja mit "wieder-kehrenden" Aufgaben wie dem Bewahren von Traditionen zu befassen haben und gleichzeitig aber auch die Verpflichtung sehen, den Blick auf die Erfordernisse der Zeit und auf die Zukunft zu richten.

Von links nach rechts:

Eva Schalk: *Musik für mich ist Lebenselixier.*

Christine Rau: *Ein Tag mit Chorprobe ist immer ein schöner Tag.*

Hans-Jürgen Schalk: *Wer die Musik liebt, liebt das Leben.*

Dan Zerfaß: *sozusagen "geborenes Mitglied" des Vereins und somit auch des Vorstandes.*

Eva Hess: *Musik ist die beste Medizin.*

Birgit Jansohn: *Bank- oder Chornoten: beide sind mein Metier.*

Fabian Brackhane: *von Beruf Phonetiker, aus Leidenschaft Chorsänger und Orgelfreund.*



Der "Verein zur Förderung der Musik am Dom" wurde vor 40 Jahren im August 1981 von einer Gruppe musikalisch engagierter Gemeindemitglieder um Propst Eckehart Wolff gegründet.

In der aktuellen Satzung steht: "Der Zweck des Vereins ist, ideell und materiell die Musik am Wormser Dom zu fördern." Was sich auf den ersten Blick etwas sperrig anhört, soll mit anderen Worten heißen: Gottesdienst ohne Musik, Ostern und Weihnachten ohne die Lieder, die uns seit vielen Generationen begleiten, unser Dom ohne Konzerte?

Kirchenmusik ist eine zentrale Form der christlichen Verkündigung, die uns – bewusst oder unbewusst – tief im Innern berührt. Auch am

Wormser Dom spielt Kirchenmusik eine wichtige Rolle und ist dabei auf stetige Unterstützung angewiesen – etwa für die verschiedenen Chorgruppen (Domchor, collegium vocale, Choralschola) und Ensembles (Domband, Wormser Dombläser), die Veranstaltung von Konzerten sowie die Pflege der Orgeln und Instrumente.

Diesen Zielen haben wir uns verschrieben und versuchen, unter der professionellen Anleitung unseres Domkantors Dan Zerfaß mit Ideen und Herz, mit unserem zeitlichen Engagement, mit Ihren Mitgliederbeiträgen (Werden Sie Mitglied!) und angeworbenen Spenden dafür einzustehen. Sprechen Sie uns an. Wir hoffen auf Ihre Unterstützung.

Eva Hess

Bezüglich aller Fragen (Domkonzerte, Unterstützung unseres Vereines durch Beitritt oder Spenden) schreiben Sie uns an musik@wormser-dom.de oder wenden sich an Dan Zerfaß, Kämmererstr. 57 in 67547 Worms, Tel. 06241-425661.

Sparkasse Worms-Alzey-Ried DE07 5535 0010 0002 0112 03

Volksbank Alzey-Worms eG DE27 5509 1200 0002 0443 15

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung zum Newsletter über die Homepage des Domes St. Peter Worms Stichwort Musik.

Schimmelbefall an unserer Chororgel

Seit nunmehr 25 Jahren begleitet unsere Chororgel unsere Gottesdienste. Sie hat sich in vielerlei Hinsicht bewährt: als Begleitinstrument für die Chöre, bei der Gestaltung vielfältiger Gottesdienstformen im Hochchor und als künstlerisch eigenständige Farbe im Ensemble unserer Orgeln. Stilistisch an den Chororgeln des berühmten französischen Orgelbauers Aristide Cavallé-Coll ausgerichtet, stellt sie auch eine Besonderheit in der Orgellandschaft unserer gesamten Region dar.

In den 25 Jahren ist einiges passiert. Im Hochchor wurden die Altäre sowie das Chorgestühl restauriert und neue Fenster eingebaut. Nicht zuletzt erzeugen die großen Beuscherzahlen im Dom eine permanente Staubbewegung in der Luft, so dass nun dringend eine Reinigung der Orgel erforderlich wird.

Besonders dringlich wird diese Maßnahme dadurch, dass sich im Unterbau der Orgel Schimmel gebildet hat. Die einfach verglasten seitlichen Fenster im Westchor erzeugen je nach Jahreszeit kalte Zugluft. Gravierender noch wirkt sich der Marmorboden aus, der in der Regel deutlich kälter als die Umgebung ist. Die Kälte in Verbindung mit dem geringen Luftaustausch im Unterbau der Orgel bildet leider die ideale Voraussetzung



Chororgel im Dom
(Foto: Martina Bauer).

für Schimmelbildung. So muss nun also der Schimmel entfernt und Vorsorge getroffen werden, dass sich anschließend kein neuer Schimmel bildet.

Wenn die Orgel zur Reinigung schon in Teilen auseinanderggebaut werden muss, lassen sich auch noch kleinere konstruktive Schwachstellen beheben, die zu einer zuverlässigeren Funktionsweise und einer besseren Zugänglichkeit führen.

Geplant ist die Umsetzung dieser Maßnahmen für die das kommende Jahr. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Dan Zerfaß



Wer sucht eigentlich die Lieder aus?

Viele Monate schon ist der Gemeindegang entweder stark eingeschränkt oder gar komplett verboten. Mal durften nur Wechselgesänge eingesetzt werden, dann wieder mussten die Kantor*innen gleich alles alleine singen, so dass Wechselgesänge kaum mehr sinnvoll darstellbar waren. Immer wieder musste neu angepasst werden und bestimmt waren nicht alle Lösungen, die zwischenzeitlich gefunden werden mussten, gleich glücklich.

Aber wer sucht eigentlich die Lieder aus und nach welchen Kriterien entstehen die Lied- und Musikpläne?

Bei uns am Dom liegt die Lied- und Musikauswahl meistens in den Händen des Domkantors. In der Regel geht der Liedplan schon zu Beginn der Woche an die Geistlichen, damit ggf. noch Zeit für Rücksprachen und Änderungswünsche bleibt.

Bei den Gesängen gibt es zum einen die, deren Texte allsonntäglich im Ablauf des Gottesdienstes notwendig sind, z. B. das Gloria ("Ehre sei Gott in der Höhe...") oder das Sanctus ("Heilig, heilig, heilig..."). Hierbei sind nur die musikalischen Umsetzungen auswählbar, die Texte selbst lassen kaum Ermessensspielraum. Daneben gibt es eine Gruppe von Gesängen, die sich nach den Lesungen des Gottesdienstes ausrichten

oder nach einem besonderen Thema. Hier sind die Auswahlmöglichkeiten deutlich größer. Nicht immer haben Kirchenmusiker und Pfarrer die gleichen Assoziationen beim Blick auf die Lesungen. Deshalb ist es wichtig, sich rechtzeitig darüber zu verständigen. Natürlich gibt es neben der Messe noch weitere Gottesdienstformen wie Vespren oder Andachten, die wieder ihre eigenen Bedürfnisse haben.

Neben der Frage, ob ein Gesang besonders gut passt, ist auch zu bedenken, wie vertraut oder fremd er der singenden Gemeinde ist. Es kommt keine festliche Stimmung auf, wenn das Eingangslied zwar perfekt auf das Thema des Gottesdienstes vorbereitet, aber niemand es singen kann. Andererseits wirkt auch das immer gleiche Wiederholen eines relativ überschaubaren Liedrepertoires auf die Dauer wenig einladend. Deshalb sollte man sich immer wieder darauf einlassen, Neues auszuprobieren. Es gilt also abzuwägen, wie viel Neues und wie viel Vertrautes der Gottesdienst beinhalten soll. Nicht zuletzt muss man überlegen, welche Gesänge untereinander einen schönen Spannungsbogen bilden. Da darf es auch mal große Kontraste geben, z.B. zwischen Gregorianik und Neuen Geistlichen Liedern, aber die Musik-

zusammenstellung sollte auch nicht wirken wie eine explodierende Konfettikanone.

Die Zeit, in der die Gemeinde coronabedingt gar nicht singen durfte, brachte besondere Freiheiten in der Liedauswahl, denn unsere Vorsänger*innen haben ja die Möglichkeit, die Gesänge vorher zu üben. So konnten eine Zeit lang viel mehr neue und

interessante Lieder eingesetzt werden, ohne dass sich die Frage der Machbarkeit stellte. Auch wenn dieses völlig freie Wählen im Gotteslob sehr viel Spaß gemacht hat, freue ich mich noch viel mehr darauf, die singende Gemeinde wieder mit auf die musikalische Reise durch den Gottesdienst nehmen zu dürfen.

Dan Zerfaß



Die Pfarrbriefredaktion sucht Sie!

Wie entsteht eigentlich der Pfarrbrief? Aller Anfang ist ein Redaktionstreffen. Hier werden die Themen des neuen Mantels festgelegt: Vorwort, Gottesdiensttermine, Berichte aus der Kita St. Lioba, der Jugend oder des Pfarrgemeinderates, Aktuelles - eine bunte Mischung.

Wenige Wochen später laufen die ersten Beiträge ein, das Layout steht auf dem Programm. Mit der Software Scribus werden die einzelnen Beiträge in die typische Mantel-Form gegossen.

Bevor der neue Mantel an die Druckerei geschickt wird, geht es ans Korrekturlesen.



Sie möchten mitanpacken, die Redaktionsarbeit koordinieren und das Layout in die Hand nehmen?

Wir suchen Sie!

Schreiben Sie uns an mantelredaktion@wormser-dom.de

Wir freuen uns, von Ihnen zu hören!

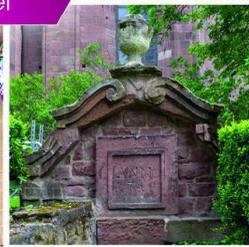
Ihr Redaktionsteam



Das ideale Weihnachts- geschenk!



10,- €
Kalender



*Domkalender 2022
ab Herbst erhältlich*

Kalender mit wunderbaren Aufnahmen
des Wormser Doms vom Fotografen
Felix Krämer (www.felixkraemer.net).

Dombauverein Worms e.V.
Lutherring 9 | 67547 Worms
dombauverein-worms@gmx.de
www.dombauverein-worms.de



**DOMBAU
VEREIN
WORMS**



Samstag, 18.09.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)

Samstag, 25.09.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)

Samstag, 02.10.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)

Sonntag, 03.10.2021

18.00 Uhr Vesper mit Tiersegnung (St. Martin)

Samstag, 09.10.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)

Samstag, 16.10.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)

Samstag, 23.10.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)

Samstag, 30.10.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)

Montag, 01.11.2021

10.00 Uhr Feierliches Hochamt (Dom)

10.30 Uhr Feierliches Hochamt (St. Martin)

11.30 Uhr Hl. Messe (Dom)

15.00 Uhr Andacht auf dem Friedhof Hochheimer-Höhe

Dienstag, 02.11.2021

18.00 Uhr Allerseelenamt (St. Martin)

18.00 Uhr Allerseelenamt (Dom) mit Gräbersegnung

Samstag, 06.11.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)



Samstag, 13.11.2021

18.00 Uhr Vesper zum Patrozinium (St. Martin) mit Martinsspiel und Lichterprozession

Samstag, 20.11.2021

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)

Samstag, 27.11.2021

17.00 Uhr Ökumenisches Stadtgeläut und Weihnachtsbaumentzündung (St. Martin)

18.00 Uhr Vorabendmesse (Dom)



Besonders gestaltete Gottesdienste und Andachten

Ökumenisches Mittagsgebet:
Samstags um 12:05 Uhr im Dom
18. Sept. 09. Okt. 23. Okt.
02. Okt. 16. Okt.

Wormser Domkonzerte 2021

29. Okt. 20:00 Uhr (Dom)

14. Nov. 18:00 Uhr (Dom)

28. Nov. 18:00 Uhr (Adventskonzert Landespolizeiorchester)

Familienmessen

19. Sept. 10:30 Uhr (St. Martin)

03. Okt. 10:00 Uhr (Dom)

21. Nov. 10:30 Uhr (St. Martin)





Taufen

Dom. St. Peter

Harmelle Tiguomo
 Noah Finnick Hellerich
 Damian Mango
 Mirabel Munachiso Ofordile
 Jana Nicole Becker
 Diano Domani Lugano Laubinger
 Giselle Laubinger
 Malia Stein
 Lucia Mila Safradin

St. Martin

Milon Urich
 Marlon Bastian Deibert

St. Paulus

Samu Levi Biegler
 Alexander Simon Weis

Trauungen

Dom St. Peter

Yannick Wunder – Franzisca Preiß
 Andreas Steib – Olesya Kuzmina
 Vitalis Abasov – Natalie Stolz

St. Martin

Christian Schneider – Kerstin Andrzejewski

Sterbefälle

Dom St. Peter

Ute Brand
 Gisela Walter
 Hans-Jürgen Kerth
 Stefania Bednar
 Josef Schneider
 Anna Jungmann
 Karl-Heinz Köcher
 Klaus Veith
 Katharina Kartaltzis
 Gerda Hartmann
 Sebastiano Chiarenza
 Christine Knierim
 Antonie Lottermann
 Hanna Gopko

St. Martin

Elisabeth Götz
 Friedrich Spies
 Heinrich Keil
 Christine Kaldschmidt
 Karl Heinz Wilhelm

Der MANTEL zum Download
auf der Dom-Homepage
www.wormser-dom.de



Propst Tobias Schäfer
Pfarrer Maximilian Wagner
Kaplan Maximilian Eichler
Diakon Matthias Kirsch
Diakon Hans-Jürgen Springer
Gemeindereferentinnen
Sarah Purpus-Menzel & Katja Napp
Pfarrsekretärinnen
Klaudia Mayer & Carla Nicolae

Vermietung der Gemeinderäume
Martina Bauer

Domkantor
Dan Zerfaß

Organist an St. Martin
Daniel Wolf

Kindergarten St. Lioba
Martina Bauer

City- und Touristenseelsorge

Ökumenische Hospizhilfe

Kath. Telefonseelsorge

Impressum

Herausgeber: Kath. Pfarramt Dom St. Peter und St. Martin, Lutherring 9, 67547 Worms

Redaktion: Juliane Keilmann, Wadad Landua, Manuela Schwalm, Propst Schäfer

✉ mantel-redaktion@wormser-dom.de

Auflage: 4500

Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen

Das Redaktionsteam behält sich vor, Artikel zu kürzen.

Pfarrbüro: Lutherring 9, 67547 Worms
06241-596160, pfarramt@wormser-dom.de

Bürozeiten:

Mo – Fr 09:00 – 12:00 Uhr

Di 14:00 – 16:00 Uhr

Do 14:00 – 17:00 Uhr

Spendenkonto Dom & St. Martin

IBAN DE39 5535 0010 0000 0212 54

06241-59616-35

vermietung@wormser-dom.de

06241-425661

d.zerfass@wormser-dom.de

06241-933523

cantate@gmx.de

06241-26425

kiga-lioba@wormser-dom.de

0176-12539045

willkommen@wormser-dom.de

06241-911695

koordination@hospizhilfe-worms.de

0800-111 0 222 (gebührenfrei)